

sertation.³¹ In den Regierungen und Gesellschaften beider Staaten stellt der Autor einen Konsens in der angeblichen ›Notwendigkeit‹ einer antijüdischen Politik fest, die auch dazu führte, dass sich die gesetzlichen Regelungen nicht nur auf ausländische und kurzzeitig eingebürgerte Juden beschränkten, sondern in beiden Staaten Gesetze erlassen wurden, um den öffentlichen Dienst sowie Medizin und Justiz auch von inländischen Juden zu ›säubern‹. Ein jähes Ende dieser Gemeinsamkeiten konstatiert Mayer beim »außerstaatlichen Vorgehen der radikalen Nationalsozialisten gegen die Juden« – das »keinerlei Entsprechung in Frankreich« fand (S. 162).

Erinnerung in der Exilliteratur an Berlin, insbesondere den Berliner Tiergarten, reflektiert Susanna Brogi, die zu diesem Themenkomplex auch ihre Dissertation verfasst hat.³² Anders als Privatgärten unterlag der Tiergarten schon bald restriktiven behördlichen Bestimmungen, die den als »jüdisch« diffamierten Teil der Bevölkerung systematisch erniedrigten. Brogi beschließt ihre Erörterung mit einer Tagebuchnotiz von Witold Grombowicz, der im argentinischen Exil den Holocaust überlebt hatte. Als er sich zur Zeit des Kalten Krieges vorübergehend in Berlin aufhielt, ließen ihn »die polnischen Düfte im Tiergarten den eigenen Tod wittern« (S. 188). So zeigt diese Tagebuchnotiz Berlin und den Tiergarten als Orte, an denen sich zusätzlich die außerhalb Deutschland begangenen deutschen Verbrechen angelagert haben. Die Bewertung Brogis, dass »die Gesellschaft und deren repräsentativen Orte ebenso wie der literarische Ort Tiergarten eine die Spuren der realen Zerstörung überdauernde irreversible Deformation erfahren« haben (ebd.), sollte als heuristisches Prinzip im Hinblick auf bleibende Deformationen gesellschaftlicher Gruppen und Institutionen Anwendung finden.

Die Autoren/innen des Sammelbandes haben von den Polizeioffizieren über die Militärelite, SS-Diplomaten, den Mikrokosmos einer Gesandtschaft, der Bedeutung der NS-Propaganda, sprachlichen Gleichschaltung, Ausgrenzung von Juden und Fallbeispielen literarischer Rezeption neue Forschungsansätze vorgelegt und materialreich belegt, die im wissenschaftlichen Diskurs vertieft werden sollten.

Wigbert Benz, Karlsruhe

Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik 1867 bis 1914, hrsg. von Hansjoachim Henning/Florian Tennstedt, I. Abteilung: Von der Reichsgründungszeit bis zur kaiserlichen Sozialbotschaft (1867 bis 1881), Bd. 8: Grundfragen der Sozialpolitik in der öffentlichen Diskussion: Kirchen, Parteien, Vereine und Verbände, bearb. von Ralf Stremmel/Florian Tennstedt/Gisela Fleckenstein unter Mitarbeit von Margit Peterle und Gisela Rust-Schmölle, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2006, XL + 670 S., geb., 69,90 €.

Das vorliegende Werk schließt die erste Abteilung der von Peter Rassow und Karl Erich Born begründeten Quellenedition zur Geschichte der Sozialpolitik des deutschen Kaiserreichs ab. Den Dokumententeil des Bandes eröffnet ein Faksimile der Gründungsversammlung des Vereins für Socialpolitik im Oktober 1873. Der Wille zur Bildung dieser bis heute existenten Standesorganisation der deutschen Nationalökonominnen ging von der ein Jahr zuvor stattgefundenen Eisenacher Versammlung aus, die leidenschaftlich über die Arbeiterfrage debattierte. Die auszugsweise nachgedruckte Dokumentation dieser Konferenz im Oktober 1872 bildet das Herzstück des hier behandelten Zeitabschnitts. 91 von

31 Michael Mayer, Antisemitismus in NS-Deutschland und Vichy-Frankreich. Die Ministerialbürokratie und die ›Judenpolitik‹, München 2008 (erscheint in den »Studien zur Zeitgeschichte«).

32 Susanna Brogi, Der Tiergarten in Berlin – ein Ort der Geschichte. Eine kultur- und literaturhistorische Untersuchung, Würzburg 2008.

161 zusammengestellten Einzelquellen stammen aus den beiden Kernjahren 1872/73. Im Wesentlichen handelt es sich um die Korrespondenz der sog. Kathedersozialisten Lujó Brentano, Georg Friedrich Knapp, Gustav Schmoller und Adolph Wagner, die als 28- bis 37-Jährige noch am Anfang ihrer Professorenkarrieren standen.

Die Quellen ermöglichen nicht nur eine Rekonstruktion der Gründungsgeschichte des Vereins, sondern gewähren auch einen Einblick in die soziale Brisanz der diskutierten Theorien zur Lösung der »Socialen Frage«. Ergänzt werden die Briefwechsel durch grundlegende Denkschriften, z. B. das Plädoyer des 26-jährigen Schmoller (1864) für eine sozialpolitische Ausrichtung der deutschen Nationalökonomie oder einen Text Wagners zur Lösung der sozialen Frage (1871). Eine Reihe aufgenommener Presseartikel zeigt die in Teilen ablehnende Reaktion der öffentlichen Meinung, die sich missbilligend über die »professoralen Weltbeglückungstheoretiker« äußerte (S. 388).

An weiteren Quellengruppen präsentiert die Edition Denkschriften, Ansprachen und Aufrufe; Rundschreiben von Unternehmern an ihre Arbeiter (z. B. Krupp); Berichte verschiedener Institutionen; Programme und Programmwürfe politischer Parteien (1869 Sozialdemokratische Arbeiterpartei, 1870 Katholische Volkspartei, 1872 Monarchistisch-nationale Partei, 1878 Christlich-soziale Arbeiterpartei) sowie von Vereinen und Verbänden (1870 Christlicher Arbeiterverein Essen, 1877 Statut des Zentralvereins für Sozialreform, 1880 Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde). Ein Schwerpunkt liegt auf der lokalen Dokumentation des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, was die Herausgeber mit der gemischten Wirtschaftsstruktur zwischen altem Mittelstand und neuen Großindustrien begründen. Als besondere Quellengruppe sind die Handelskammerberichte hervorzuheben, die sich nicht nur mit den »Arbeiterverhältnissen« in Aachen-Burtscheid, Lüdenscheid und Dortmund auseinandersetzen, sondern auch konkrete Vorschläge zur Schlichtung der Interessenkonflikte auf dem Arbeitsmarkt unterbreiten. Insgesamt liefern die vorgelegten Quellen einen facettenreichen Überblick über den öffentlichen Teil der Diskussion, klammern aber das Regierungshandeln aus, dem bereits der 1994 erschienene Band zu Grundfragen der Sozialpolitik 1867–1914 gewidmet war.

Hinsichtlich der Editionsprinzipien sind die hilfreichen Kurzregeste als Kopf jeder präsentierten Quelle ebenso hervorzuheben wie ein umfangreicher Anmerkungsapparat, der nützliche Verweise zu weitergehender Literatur und manchmal auch zu anderen Quellenpublikationen bietet. Ein sorgfältig erarbeitetes Orts-, Personen- und Sachregister erleichtert die Orientierung im Band. Für die wesentlichen Akteure sind die ansonsten in den Fußnoten verteilten biografischen Informationen an dieser Stelle noch einmal zusammengefasst.

Inhaltlich stehen die verschiedenen Lösungsansätze der Sozialen Frage im Mittelpunkt, die von christlich-unternehmerischen bis zu sozialistischen Standpunkten reichen. Den Kernpunkt der Auseinandersetzung bildete die Grundfrage um Selbsthilfe oder Staatshilfe. Der Staat war jedoch noch fernab vom Interventionsstaat, den Autoren wie Werner Abelshäuser mit der Bismarck'schen Sozialversicherungsgesetzgebung der 1880er-Jahre beginnen sehen. Folgerichtig richteten die Kathedersozialisten ihre Attacken gegen die »Tyrannei des Manchestertums«. Abgerundet wird der für didaktische Zwecke gut einsetzbare Band durch eine fachkundige Einleitung, die zugleich die wichtigsten Titel der Sekundärliteratur zu erschließen hilft.

Marcel Boldorf, Berlin/München